

## BEITRÄGE ZUR KENNTNIS DER SPÄTBRONZEZEIT IM NORDEN TRANSILVANIENS<sup>1</sup>

### BEFUNDE UND FUNDE VON LĂPUȘ-PODUL HOTARULUI

Carol Kacsó

DOI: <https://doi.org/10.31577/szausav.2019.suppl.1.16>

*Keywords: Lăpuș, tumular necropolis, Late Bronze Age, ceramics*

#### Contributions to the knowledge of the Late Bronze Age in Northern Transylvania : Sites and discoveries from Lăpuș-Podul Hotarului

Podul Hotarului is the name the locals gave to a sector of terrace IV of Lăpuș River, the most extensive and well-preserved of the river terraces, about 2 km southwest from the village of Lăpuș (Maramureș County, Romania). In the late 1960s and early 1970s, I discovered at Podul Hotarului a group of four mounds of considerable width but relatively low in height. In the autumn of 2008, together with Louis D. Nebelsick, I re-identified the location of the four tumuli at Podul Hotarului (tumuli 40–43), made the first measurements and photographically documented the sites. We found, however, that toward the western edge of tumulus 42, the land owner had dug a drainage ditch which disturbed and partially destroyed the structure of the tumulus and dislocated a considerable amount of artefacts. I cleaned a portion of the drainage ditch and straightened the walls, thereby obtaining a profile of the original structure. Based on materials collected, we can clearly include tumulus 42 in the second phase of the necropolis at Lăpuș.



Abb. 1. Lăpuș. Terrasse Podul Hotarului, Aussicht aus Nord-Osten (Foto C. Kacsó).

Einer der Sektoren der vierten Terrasse des Flusses Lăpuș, der ausgedehnteste und am besten erhaltene unter den Flussterrassen, mit einer glatten Oberfläche, die fast ausschließlich die 400-Meter-Höhenlinie verfolgt, einer Breite von über 0,5 km und einer Höhe von 50–55 m<sup>2</sup>, ca. 2 km süd-westlich der Ortschaft Lăpuș (Kreis Maramureș, Rumänien) entfernt, wird von den Einheimischen Podul Hotarului genannt (Abb. 1). In seiner östlichen Nachbarschaft befinden sich die Terrassensektoren Podanc und Podancul Mare. Die drei Fluren werden von den Bächen Tinoasa, beziehungsweise Valea lui Lazăr, die die Terrasse in ihrer Länge, vom Süd-Ost Richtung Nord-Westen durchfließen, voneinander getrennt (Abb. 2).

Podul Hotarului erscheint zum ersten Mal in der archäologischen Fachliteratur im Jahre 1890, in einem knappen Bericht veröffentlicht

von János Szendrei, über seine, in demselben Jahr in Lăpuș durchgeführten Grabungen (Szendrei 1890, 376–377). Es wurde berichtet, dass es auf der rechten Seite der in die Ortschaft führenden Straße, auf der erwähnten Flur<sup>3</sup>, 13 Hügel gäbe, die um einen größeren aufgeschüttet worden seien. Einige von diesen seien infolge landwirtschaftlicher Arbeiten abgetragen, der große Hügel von den Einheimischen größ-

<sup>1</sup> Der Beitrag stellt die Republikation auf Deutsch der schon auf Rumänisch publizierten Studie dar (Kacsó 2015, 123–148).

<sup>2</sup> Zur Geomorphologie der Terrassen des Lăpuș und anderer Flüsse in der Lăpuș-Niederung siehe Posea 1962, 124–151.

<sup>3</sup> Vom Autor rum. Podu hatarului (ung. *határhídja*) genannt.

tenteils vernichtet worden. Da dieser Hügel nicht erhalten geblieben ist, wurde er von Szendrei übersehen, dagegen wurden manche kleineren Hügel, mit einer geschätzten Höhe von 5,5 bis 1 m erforscht. Unter der Humusschicht fand man dichte, unregelmäßig abgelagerte Flussschichten, die schwarz-rot gefärbte Keramikfragmente, manche von denen kerbschnittverziert, verdeckten. Es wurde erwogen, dass diese Fragmente sehr großen Urnen gehört hätten, die wegen des feuchten Bodens und der über ihnen abgelagerten Flussschichten zerbrochen. Unter den Tonscherben fanden sich auch Brandreste, kalzinierter Knochen und Kohlestücke. Im Bericht wurde ebenfalls erwähnt, dass die Einheimischen



Abb. 2. Karte der Lăpuș-Niederung mit den Terrassensektoren Podul Hotarului, Podanc und Podancul Mare.

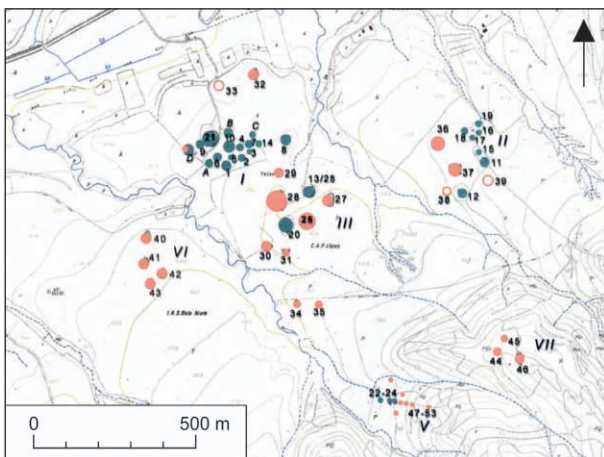


Abb. 3. Gesamtplan der Nekropole von Lăpuș mit den von C. Metzner-Nebelsick nummerierten Tumuli.

214, Abb. 1). Über die übrigen Fundstücke der Grabungen desselben Jahres fehlen sämtliche Informationen.

Außer einer knappen Erwähnung János Kádár Anfang des 20. Jh. (*Kádár 1901*, 36),<sup>4</sup> blieben die Funde von Lăpuș eine lange Zeit außerhalb des Forschungsinteresses. Erst 1940 spricht Márton Roska in einer seiner Veröffentlichungen erneut über die archäologischen Überreste von Lăpuș, beziehungsweise über die in dieser Ortschaft von Domokos Teleki durchgeführten Grabungen (*Roska 1940*, 11, Nr. 26; Abb. 8). Er bezieht sich auf die Tonscherben, aber auch auf weitere Artefakte, die überwiegend der Bronzezeit angehören und in die Sammlung des Museums in Cluj gelangten,<sup>5</sup> sowie auf die Tumuli mit den Brandgräbern,

im großen Hügel auch eine verzierte Bronzetasse gefunden hätten, die verloren gegangen ist. Des Weiteren wurde behauptet, dass der Bestattungsritus von Lăpuș in allen seinen Einzelheiten dem im Falle der Hügelgräber von Suciu de Sus-Troian, die von demselben Forscher 1887 freigelegt worden waren, entsprach.

Das Schicksal des 1890 in Lăpuș geborgenen Materials bleibt unbekannt. Fest steht, wie sich das aus einer kurzen, veröffentlichten Mitteilung János Hampels (*Hampel 1891*, 81) ergibt, dass Szendrei dem Nationalmuseum in Budapest ein einziges Keramikfragment übergeben hat. Es handelt sich um eine Scherbe eines hohen, bauchigen, außen schwarzen, innen roten, mit breiten, vertikal angelegten Kanneluren verzierten Gefäßes, das noch heute in diesem Museum aufbewahrt wird (Inv. Nr. 102. 1890. 7; *Kacsó 2011*,



Abb. 4. Lăpuș. Tumulus 40 (Foto C. Kacsó).

<sup>4</sup> Der Hinweis auf die topografische Lage des archäologischen Befundes, im süd-östlichen Bereich der Ortschaft, ist fehlerhaft. Des Weiteren wird die Präsenz von György Primics, dem Finder des Depots von Ungureni, bei den Ausgrabungen Szendrei in Lăpuș, wie der Verfasser behauptet, von den anderen Quellen nicht bestätigt.

<sup>5</sup> Es geht hauptsächlich um Fundstücke der Wietenberg-Kultur, aufgefunden an einer nicht- genannten Stelle im Bereich der Ortschaft. Siehe *Kacsó 2003a*.



Abb. 5. Lăpuș. Tumulus 41 (Foto C. Kacsó).



Abb. 6. Lăpuș. Tumulus 42 (Foto C. Kacsó).

freigelegt an der Fundstelle Podanc,<sup>6</sup> aus denen, gemäß dem Autor, kerbschnittverzierte Keramik vom Typ Suci de Sus zutage gefördert wurde, aber auch eine Bronzeaxt mit ellipsoidem Nacken.

Im Repertorium der prähistorischen Funde in Siebenbürgen, das 1942 erschien, greift Roska erneut die Funde und Befunde von Lăpuș auf (Roska 1942, 209, Nr. 23). Er erwähnt nun, aufgrund der 1890 veröffentlichten Daten, die Hügelgräber auf der Flur Podul Hotarului, mit in die erste Periode der Eisenzeit datierter Keramik<sup>7</sup>, aber auch die Tumuli auf Podanc (Podánka) mit Keramik vom Typ Suci de Sus, die Zitierquelle für die letzteren ist seine eigene Arbeit aus 1940.

In Anbetracht der Behauptungen Szendreis und Roskas, ordnet Nándor Kalicz, in dem ersten, 1960 veröffentlichten monographischen Aufsatz über die Suci de Sus-Kultur, die Gräber an der Fundstelle Podul Hotarului der frühen Eisenzeit, das Material auf Podanc der Suci de Sus-Kultur und die Tumuli jüngerer Zeit ein (Kalicz 1960, 9). Aufgrund der von Roska erwähnten Analogien für die Bronzeaxt<sup>8</sup> datiert Kalicz die Funde auf Podanc, die er übrigens für ungewiss hält, in die Koszider Periode und erachtet, dass es in Lăpuș zwei, kulturell und chronologisch klar voneinander abgrenzbare Hügelnekropolen gab (Kalicz 1960, 9).

Die archäologische Tätigkeit in Lăpuș wurde 1961 unter der Leitung von Mircea Rusu wieder aufgenommen. Damals hat man drei Tumuli auf der Podanc-Terrasse gegraben. Leider sind die Ergebnisse dieser Ausgrabungen von deren Autor nicht veröffentlicht worden, der Ausgrabungsbericht ist bloß als Handschrift erhalten geblieben.<sup>9</sup>

Kurzgefasster Bericht über diese Forschungen und über die vorherigen Grabungen wurde in die von Jan Filip herausgegebene Enzyklopädie eingetragen (Rusu 1969a, 677, 678), die kulturelle und chronologische Einordnung der Funde wurde knapp, im Rahmen der Übersicht über die Bronzedepots in Siebenbürgen erörtert (Rusu 1963, 189). Die Nekropole in Lăpuș wurde der Sîntana-Lăpuș-Pecica-Kultur (ein kurz zuvor in die rumänische Fachliteratur eingeführtes Synonym für die Gáva-Kultur) eingeordnet und in die Periode Hallstatt A1 datiert (siehe auch Rusu 1969b; 1969c; 1973, 109). Weder in seiner Handschrift, noch in seinen übrigen Schriften erwähnt Rusu die topographische Lage der Fundstelle Podul Hotarului.

<sup>6</sup> Vom Autor Podánka genannt.

<sup>7</sup> Auch als an dieser Stelle entdeckt sind die Urnenfragmente erwähnt, die in die Sammlung von Dr. János Nagy aus Baia Mare gelangten. Sie wurden im Rahmen der ersten, archäologischen und historischen Ausstellung in Baia Mare, 1889, ausgestellt (*Schönherr* 1889, 343) und kamen später in die Sammlung des städtischen Museums. Heute sind sie nicht mehr identifizierbar.

<sup>8</sup> Nackenscheibenäxte von Zombor, Mezőberény, Kolodnoe und Gepiu, alle vom Typus B<sub>1</sub>. Sehr wahrscheinlich gehörte jedoch das Exemplar von Lăpuș, das zur Zeit verloren ist, dem spätbronzezeitlichen Typus Drajna, definiert von Alexandru Vulpe an (Vulpe 1970, 99, 100). Für die Axt von Lăpuș siehe noch Kacsó 1977a, 146, Anm. 43; 1977b, 59, Nr. 9.

<sup>9</sup> Es gab zwei Titelvarianten für die Handschrift: Șantierul arheologic Lăpuș (Die Ausgrabungsstelle Lăpuș), beziehungsweise Necropola tumulară de la Lăpuș (Die Hügelnekropole von Lăpuș). Gemäß den von Rusu aufgeschriebenen Daten war die erste von Mircea Rusu und Ivan Ordeț, die zweite von Dorin Popescu, Mircea Rusu und Ivan Ordeț unterzeichnet, die letzten zwei nahmen an den Ausgrabungen teil. Die Arbeit sollte in *Materiale și Cercetări Arheologice* 10, 1964 erscheinen, so wie das aus einer späteren bibliographischen Anmerkung hervorgeht (Rusu 1969a, 678). Der erwähnte Band wurde erst 1973 publiziert, ohne den Bericht über die Forschungen in Lăpuș.



Abb. 7. Lăpuș. Tumulus 43 (Foto C. Kacsó).



Abb. 8. Lăpuș. Tumulus 42. Ein Teil des Abflussgrabens (Foto C. Kacsó).



Abb. 9. Lăpuș. Tumulus 42. Ein Teil des Abflussgrabens (Foto C. Kacsó).

Ab 1967 setzte man die Grabungen in der Nekropole von Lăpuș unter der Schirmherrschaft des Museums von Baia Mare fort. Diese setzten mit der Erforschung mehrerer Hügelgräber in der Nähe der 1961 freigelegten ein und wurden dann auch auf weitere Bereiche der Terrasse Podanc, sowie auf die Terrasse Podancul Mare ausgedehnt. Man hat festgestellt, dass die Tumuli in mehrere eigenständige Gruppen gegliedert waren, zwei solche Gruppen befanden sich auf Podanc (I und III) und eine einzige Gruppe auf Podancul Mare (II). Tumuligruppen identifizierte man auch auf den Anhöhen Gura Tinoasei (V) und Pe Mlacă (VII), die sich in der süd-östlichen Verlängerung der erwähnten Terrassensektoren befanden. All diese Gruppen, sowie eine kleine Zahl isolierter Tumuli gehören einer einzigen Nekropole an.

Im Laufe mehrerer Geländeuntersuchungen, die ich gegen Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre auf der Terrasse Podul Hotarului durchgeführt habe, habe ich in derer südlichem Bereich zahlreiche, auf einer relativ großen Fläche verstreute Tonscherben gefunden, die mit denen in den Tumuli entdeckten identisch waren, sowie eine Gruppe von vier Tumuli mit beachtlichem Durchmesser, jedoch mit relativ niedriger Höhe, angelegt in der Nähe der Terrassenspitze und des Baches Tinoasa.

Mangels sicherer Anhaltspunkte, die die Zuordnung der oben erwähnten Tonscherben hätten zulassen können, habe ich sie als entweder von einer, mit der Nekropole zeitgleichen Siedlung, oder von zerstörten Tumuli stammende erachtet (*Kacsó 2003b*, 111, Nr. 14b; Taf. XIV).<sup>10</sup>

Bei der ersten Erwähnung in der Fachliteratur der vier Tumuli auf Podul Hotarului, habe ich sie zu den von Szendrei entdeckten gezählt und die von diesem erforschte Gruppe der 14 Tumuli als Gruppe IV definiert (*Kacsó 1981*, 4). Nachträglich aber, in Anbetracht der von Szendrei gelieferten Informationen vor allem über Form und Lage der Tumuli, aber auch in Folge der Ergebnisse meiner eigenen Grabungen in Lăpuș, habe ich die Meinung geäußert, dass die vier, auf Podul Hotarului noch vorhandenen Tumuli als eine eigenständige Gruppe eingestuft werden sollen und habe sie Gruppe VI genannt (*Kacsó 2011*, 213, 214). Noch zu erforschen bleibt derjenige Bereich auf Podul Hotarului, auf dem sich Gruppe IV befand, eine nicht leichte Aufgabe, da, außer einer einzigen Ausnahme – wozu ich mich noch im

<sup>10</sup> Die zuletzt erfolgten Erforschungen der Terrassenbereiche, wo Keramikfragmente aufgefunden wurden, förderten keine weiteren Artefakte zutage.

Folgenden äußern werde – sämtliche Hinweise auf eine vergangene oder gegenwärtige Existenz weiterer Tumuli auf dieser Flur fehlen.



Abb. 10. Lăpuș. Tumulus 42. Vom Abflussgraben verrückte Keramikfragmente (Foto C. Kacsó).

übrigen Tumuli nummeriert, sodass die Zahl der bereits erforschten, samt der Zahl der noch vorhandenen Tumuli 53 erreichte (Abb. 3).<sup>12</sup>

Im Herbst 2008 habe ich zusammen mit Louis D. Nebelsick die vier Tumuli auf Podul Hotarului (Tumuli 40–43) erneut lokalisiert und sie fotografisch dokumentiert (Abb. 4–7). Wir haben gleichzeitig feststellen können, dass zum westlichen Rand des Tumulus 42 hin der Grundstückbesitzer einen Abflussgraben ausgegraben hatte (Abb. 8; 9), wodurch er eine der Strukturen der Tumuluskonstruktion teilweise gestört und vernichtet und eine beachtliche Menge Artefakte verrückt hatte (Abb. 10; 11).

Wir haben einen Teil des Abflussgrabens gereinigt, dessen Wände begradigt (Abb. 12–15) und erhielten so ein Profil der gestörten Struktur (Abb. 16). Unter der Humusschicht tauchte eine fast über die ganze Länge des gereinigten Abschnittes sich erstreckende, rötliche, 0,05–0,35 m dicke Schicht auf, die, neben einer beachtlichen Menge Keramikfragmente, auch Lehmewurf, Kohle und ein paar Flussteine enthielt. Unter dieser Schicht war, an zwei verschiedenen Stellen, eine bräunliche, 0,05–0,15 m dicke Schicht vorhanden, durchsetzt mit weniger Tonscherben, Lehmewurf und Kohle. Die unterste ausgemachte Schicht war gelblich gefärbt und enthielt Kohle. Nirgends wurde der gewachsene Boden berührt. Die von dem Abflussgraben durchschnittenen Tumulusstruktur ist eine Schichtablagerung von verbrannter Erde, Lehmewurf, Flussteinen und Keramikfragmenten, ähnlich jener die in anderen Tumuli von Lăpuș identifiziert wurden.

Die jüngste Forschungsetappe der Nekropole von Lăpuș erfolgte zwischen 2007 und 2016, im Rahmen eines rumänisch-deutsch-polnischen Projektes. Die an dieser Forschung beteiligten Haupteinrichtungen waren das Kreismuseum Maramureș für Geschichte und Archäologie von Baia Mare, die Ludwig-Maximilians-Universität München und die Uniwersytet Kardynała Wyszyńskiego Warschau. Das Forschungsprojekt setzte sich als Ziel, neben Grabungen in einem der Tumuli der Gruppe III – Tumulus 26, die Durchführung umfangreicher paläobotanischer, paläozoologischer, geologischer, bodenkundlicher usw. Untersuchungen, Entdeckung neuer, archäologischer Befunde, sowie geomagnetische Prospektion und eine neue topographische Vermessung der Nekropole.<sup>11</sup> Ausgehend von der bereits vorhandenen Nummerierung der Hügelgräber hat Carola Metzner-Nebelsick auch die



Abb. 11. Lăpuș. Tumulus 42. Vom Abflussgraben verrückte Keramikfragmente (Foto C. Kacsó).

<sup>11</sup> Die 1970 durchgeführte topographische Vermessung erfasste nur die Tumuli der Gruppen I–III und manche isolierten Tumuli, siehe Kacsó 2001, Abb. 3.

<sup>12</sup> 2013, im Zuge der geomagnetischen Prospektionen, durchgeführt von Łukasz Pospieszny und Mateusz Jaeger, wurden in der Gruppe VII, auf der Anhöhe Pe Mlacă, weitere kleinere Tumuli identifiziert, sodass die Zahl der kartierten Tumuli sich auf 56 erhöhte. Die Zahl der Tumuli in der Nekropole war aber höher, an mehreren Stellen auf den drei Terrassen-sektoren wurden nämlich Keramikfragmente und Brandreste aufgefunden, die höchstwahrscheinlich aus den durch die landwirtschaftlichen Arbeiten völlig vernichteten Tumuli stammen. Zu diesen kommen noch die Tumuli der Gruppe IV und die von Teleki ausgegrabenen Tumuli, deren Zahl unbekannt ist.



Abb. 12. Lăpuș. Tumulus 42. Ein Teil des gereinigten Abflussgrabens (Foto C. Kacsó).

Gefäßkörper (Abb. 17: 2) auf. Dieser Form gehören auch manche Rand- (Abb. 18: 1, 2) und mit Kanneluren verzierten Wandfragmente (Abb. 18: 3, 4, 6, 7) an. Außer dem Fragment Abb. 18: 4, das beiderseitig gelblich-rötlich gefärbt ist, weisen die anderen zweifarbige, außen schwarze und innen rote Wände auf. Sehr wahrscheinlich gehörte das Halsfragment mit breiten, horizontalen Kanneluren (Abb. 18: 5) ebenfalls einem hohen, bauchigen, außen schwarz und innen aschgrau-schwärzlich gefärbten Gefäß an, mit sehr gutem Brand und dünneren Wänden, gefertigt aus feiner Paste mit sehr kleinen Steinchen.

Die oben beschriebene Gefäßform stellt einen der Leittypen der keramischen Formen der Nekropole von Lăpuș dar, aufgefunden in jedem der erforschten Tumuli (siehe zum Beispiel Kacsó



Abb. 14. Lăpuș. Tumulus 42. Ein Teil des gereinigten Abflussgrabens (Foto C. Kacsó).

Im Falle mehrerer, im Abflussgraben, sowie in dessen unmittelbarer Nachbarschaft aufgefundenen Tonscherben konnten die ursprünglichen Gefäßformen rekonstruiert werden.

Bemerkenswert sind vor allem die hohen, bauchigen Gefäße. Von zwei Exemplaren sind genügend Fragmente erhalten geblieben, sodass eine partielle grafische Rekonstruktion möglich war. Eines der Gefäße, außen schwarz, innen gelblich-rötlich, die Paste mit Steinchen und gemahlenden Scherben, gut gebrannt, verziert mit breiten, horizontalen Kanneluren am hohen Hals und länglichen und abgechrägten Buckeln, angelegt am maximalen Durchmesser des Gefäßkörpers, zwischen ihnen stark hervorgetretene, vertikal am Körper verlaufene Rippen (Abb. 17: 1). Das andere Gefäß mit ähnlicher Form, außen schwarz, innen rötlich gefärbt, die Paste mit Steinchen, gut gebrannt, ist am hohem Hals mit Henkeln aus breitem Streifen mit Mittenrippe versehen, von denen einer teilweise erhalten geblieben ist, die Verzierung weist breite, horizontale Kanneluren am hohen Hals, spiralförmige, mit Kanneluren versehene Buckel und breite, vertikale Kanneluren zwischen den Buckeln am



Abb. 13. Lăpuș. Tumulus 42. Ein Teil des gereinigten Abflussgrabens (Foto C. Kacsó).

2001, Abb. 4: 21; Kacsó/Metzner-Nebelsick/Nebelsick 2011, Abb. 5: 7; 8; Metzner-Nebelsick 2012, Abb. 2: 3; Metzner-Nebelsick/Kacsó/Nebelsick 2010, Abb. 8: 8). In einer vorläufigen Typologie habe ich sie Form I, mit den Typen A und B, die wiederum mehrere Varianten aufweisen, genannt (Kacsó 2011, Taf. 5). Die partiell rekonstruierbaren Exemplare im Tumulus 42 gehören den Varianten I.B 1a und I.B 3 an.

Die hohen, bauchigen, mit nach oben gerichteten Buckeln versehenen Gefäße, mit zylindrischem oder kegelstumpfförmigem Hals und breitem Rand, die sogenannten „Urnen“ vom Typ Frühvillanova, Protovillanova, Pseudo-Protovillanova oder Pseudovillanova, sind mehreren kulturellen Erscheinungen der späten Bronzezeit im Karpatenbecken eigen. Die Problematik dieser Gefäße,

von ihrem Ursprung und ihrer Verbreitung bis zu ihrer typologischen Entfaltung, wurde in der Literatur intensiv erörtert. Eine auch wenn nur selektive Präsentation der Arbeiten mit dieser Thematik sprengt den Rahmen dieses Beitrags. Ich erwähne nur, dass die Gefäße der Lăpuș-Gruppe mit dieser Form ihre besten Entsprechungen in den Entdeckungen der Gáva-Kultur haben, ihre Präsenz in den beiden Aspekten ist, neben den gegenseitigen Einflüssen, der Suci de Sus-Grundlage zu verdanken, auf der sie sich ausgebildet hatten. Ein diesbezüglicher Beweis ist die Anwesenheit mancher ähnlichen Gefäße in mehreren Suci de Sus-Befunden, unter denen auch das Gefäß aus der Siedlung von Lazuri-Lubi-tag (Abb. 22), entdeckt im Zuge der Grabungskampagne von 1994,<sup>13</sup> sowie die fragmentarischen Exemplare aus den Siedlungen von Oarța de Jos-Vâlceanu Rusului (Kacsó 2004, Abb. 4: 4), Petea-Csengersima-Vamă (Marta 2009, Taf. 58: 2; 64: 1) und Kvasovo (Kobal' 2007, Abb. 4: 6). Eine Suci de Sus-Analogie weist auch das System der überwiegend kreuzförmig, am maximalen Durchmesser des Gefäßkörpers angelegten, hypertrophen Buckel auf, zum Beispiel das Gefäß aus der Siedlung von Oarța de Jos-Vâlceanu Rusului (Kacsó 2004, Abb. 4: 1), das zunächst höchstwahrscheinlich Zier-, dann Symbolcharakter besaß und lange Zeit über einen ausgedehnten Raum verbreitet war.<sup>14</sup>



Abb. 15. Lăpuș. Tumulus 42. Ein Teil des gereinigten Abflussgrabens (Foto C. Kacsó).

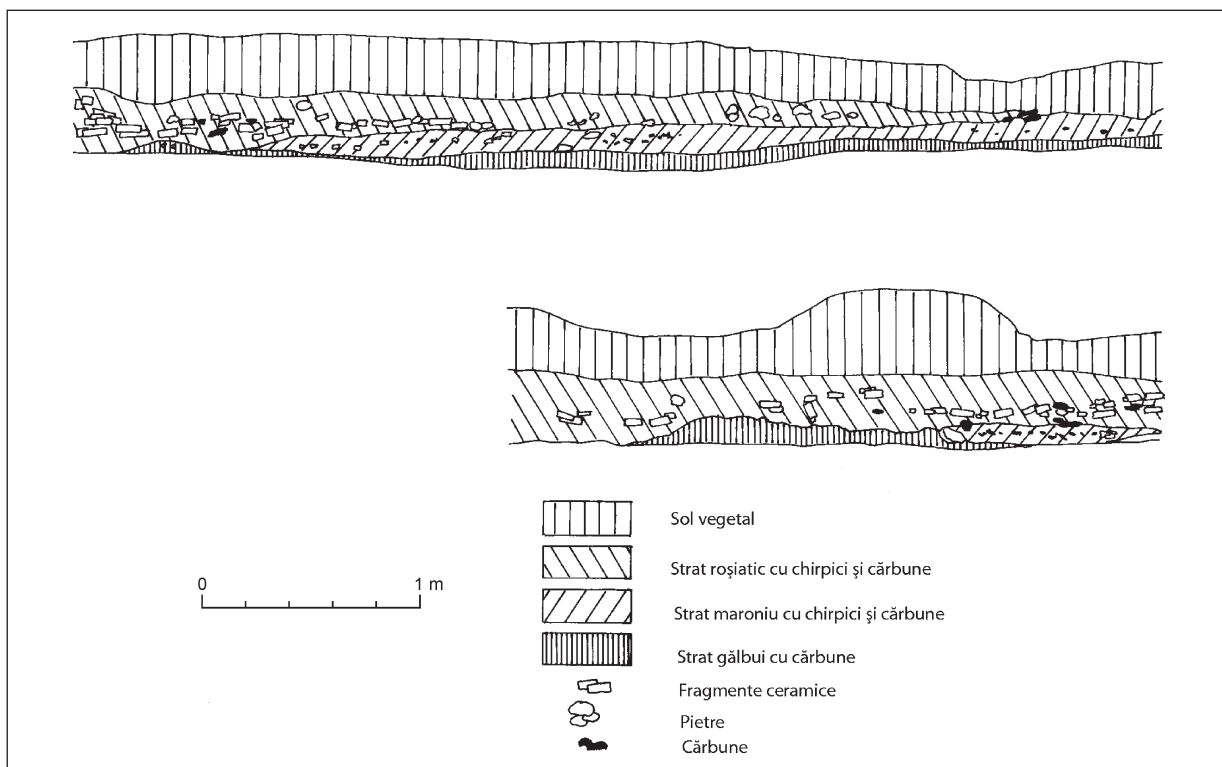


Abb. 16. Lăpuș. Tumulus 42. Abschnitt des Profils der vom Abflussgraben gestörten Schichtablagerung (Zeichnung L. D. Nebelsick).

<sup>13</sup> Erhaltene Höhe 46,4 cm, Mündungsdurchmesser 27,2 cm, max. Durchmesser 47,8 cm. Aufbewahrt in der Sammlung des Museums in Satu Mare.

<sup>14</sup> Siehe eine Liste der Gefäße mit hypertrophen Buckeln von Bz D bis Ha C und ihre Verbreitungskarte bei Metzner-Nebelsick 2012, 73–75, Abb. 4.

In der Nekropole von Lăpuș wurden außer den Gefäßen mit hypertrophen, massiven oder innen hohlen, beziehungsweise als Tiermotive gestalteten Buckeln, zahlreiche Gefäße mit anderen, meist abgeschrägten oder spiralförmigen Buckeltypen aufgefunden, identisch mit oder ähnlich den Buckeln der Gefäße auf Podul Hotarului, die hier veröffentlicht werden. Auch diese Buckeltypen sind Überlieferungen des Repertoriums der Suciu de Sus-Keramik.

Der Brennungsprozess der Keramik, wodurch zweifarbig, außen schwarze, innen rote, gelbe, aschgraue usw. Gefäße angefertigt wurden, war in der späten Bronzezeit weit verbreitet. Solche Gefäße findet man im Rahmen der Piliny-, Igrîta-, Berkesz-, Gáva-, Lăpuș- u. a. Kulturen oder Gruppen. Die Erscheinung der zweifarbigten Gefäße wird auch in früheren Objekten bemerkt und wird der Hügelgräberkultur zugeschrieben (Kemenczei 1968, 183). Anzumerken ist, dass auch das Gefäß des Depots vom Typ Uriu-Ópályi von Kriva außen schwarz, innen rot gefärbt (Kobal' 2000, 83, Nr. 65; Taf. 8: 24) und eines der Gefäße des Depots III von Rozavlea, desselben Typs, außen schwarz, innen kaffeebraun ist (Kacsó 2009, Abb. 14: 9).

Die meisten, aus dem Tumulus 42 geborgenen Tonscherben stammen von überwiegend rötlich gefärbten Töpfen mit ausladendem, abgerundetem oder facettiertem Rand (Abb. 18: 8–14; 19: 1–12, 14; 20: 1–7), die Paste mit Steinchen, guter oder mittelmäßiger Brand, Besenstrichverzierungen, kombiniert manchmal mit kleinen Einzelbuckeln oder aneinandergereihten Buckelgruppen. Zwei Fragmente gehörten mancher, sehr gut gebrannten, braunfarbigen, aus feiner Paste hergestellten Töpfe an.

Die Fragmente auf den Abb. 19: 13 von einem Gefäß mit abgerundetem und nicht-profilierendem Rand, kurzem, leicht kegelstumpfförmigem Hals, bauchigem Körper, Abb. 20: 11 von einem doppelkegelstumpfförmigen Gefäß mit Rillenverzierungen, Abb. 20: 13 von einem bauchigen Gefäß mit kegelförmigen Buckeln und Abb. 20: 14 von einem Gefäß mit einer Reihe von Alveolen gehören ebenfalls der feinen Keramik an.

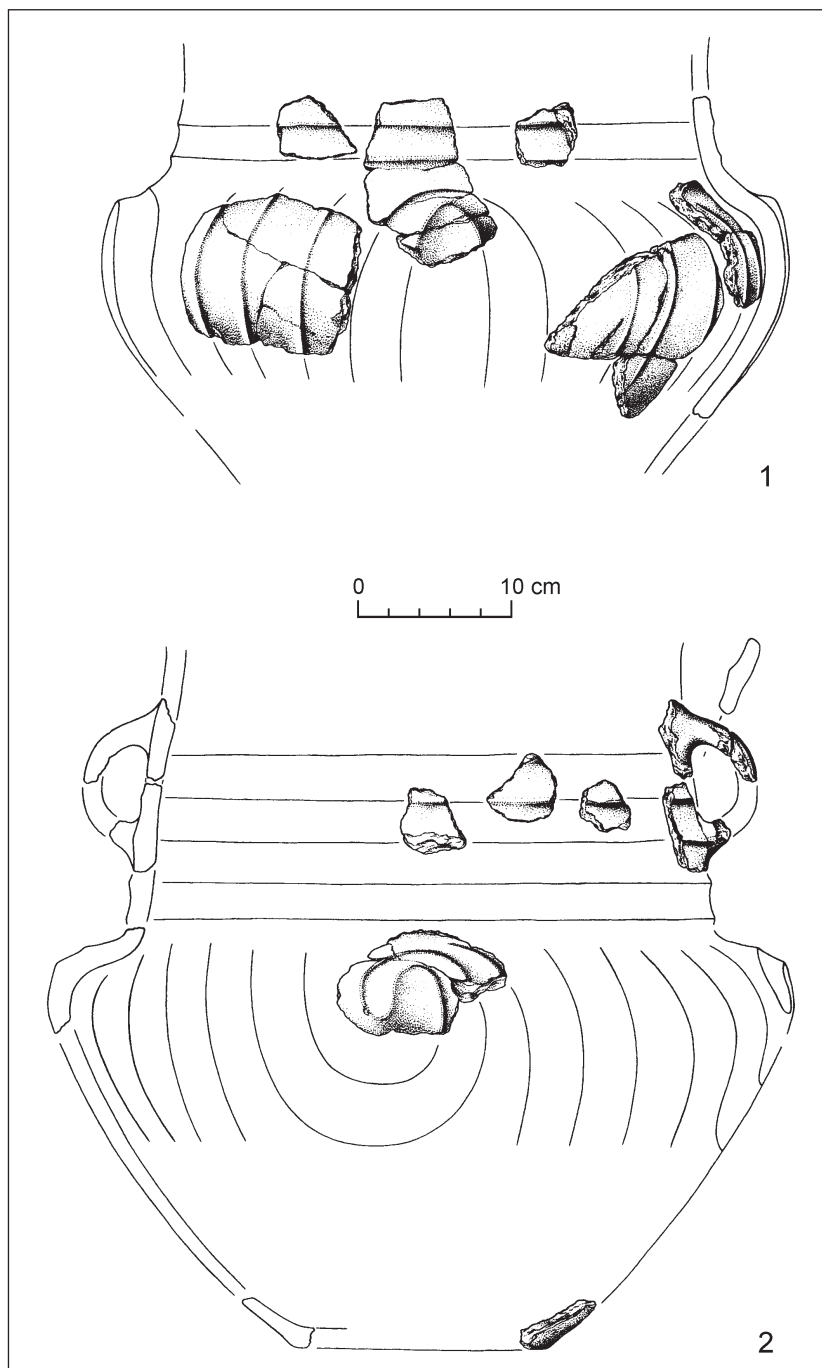


Abb. 17. Lăpuș. Tumulus 42. Keramik (Zeichnung G. Moldovan).

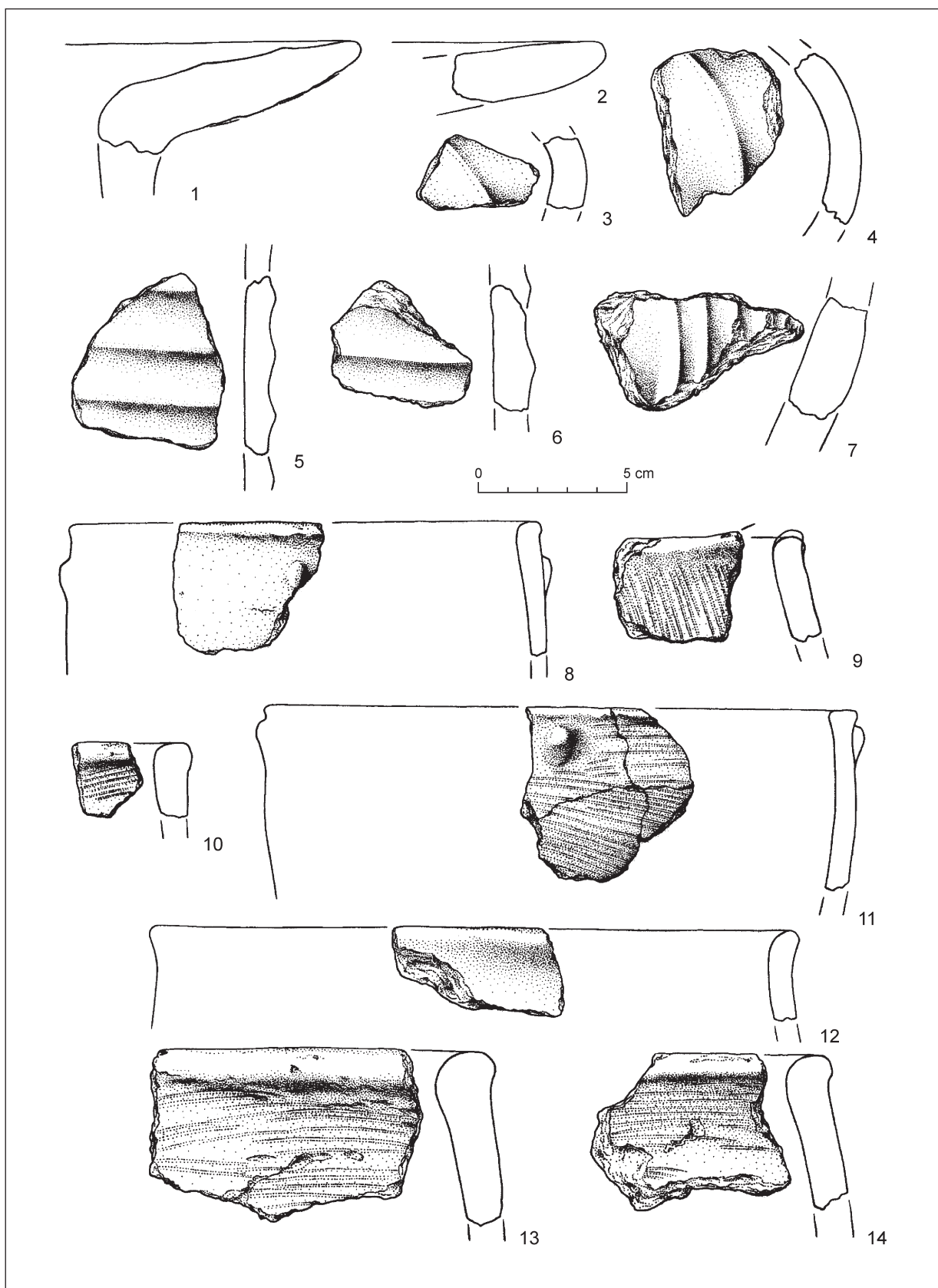


Abb. 18. Lăpuș. Tumulul 42. Keramik (Zeichnung G. Moldovan).

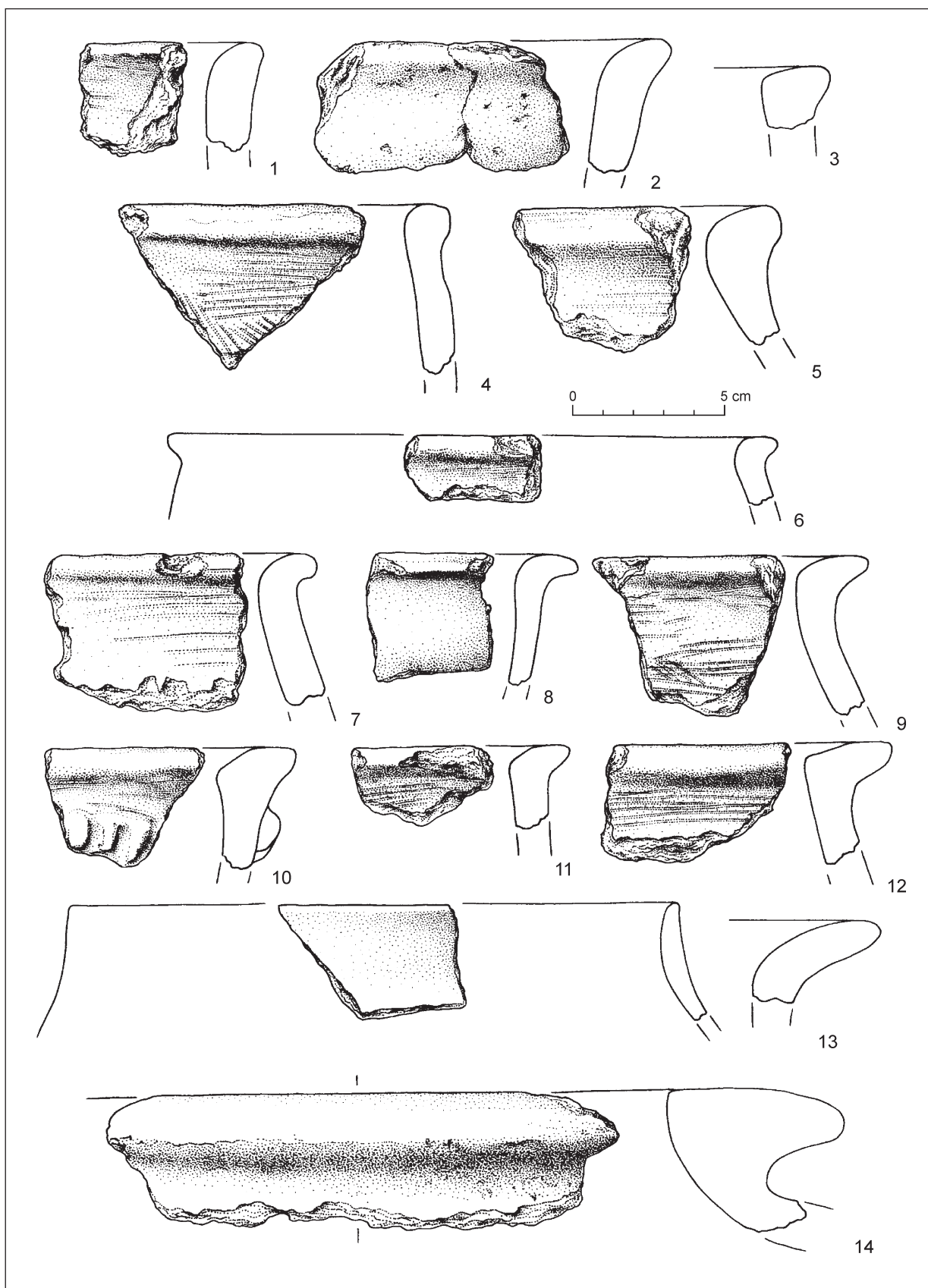


Abb. 19. Lăpuș. Tumulul 42. Keramik (Zeichnung G. Moldovan).

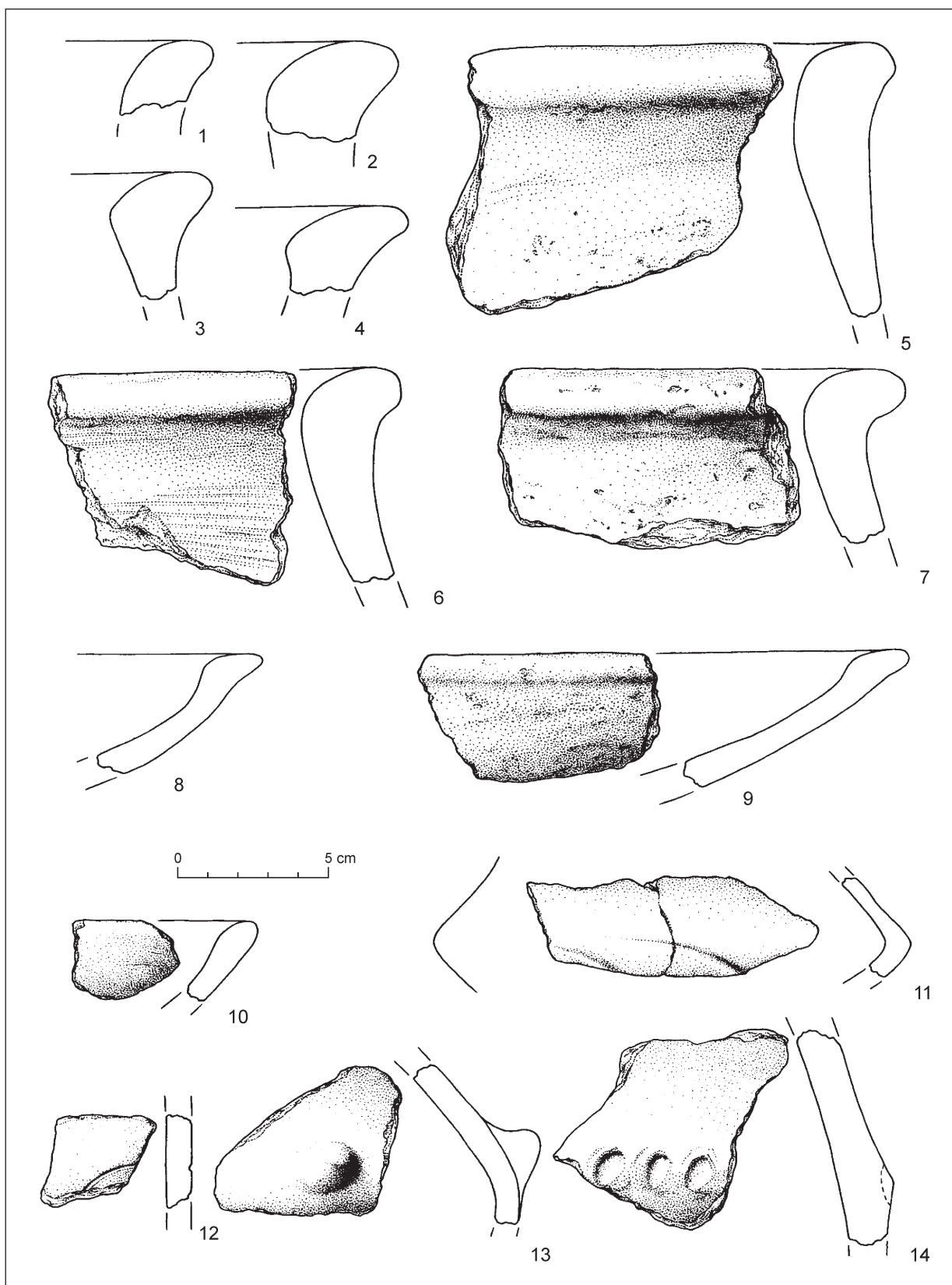


Abb. 20. Lăpuș, Tumulus 42. Keramik (Zeichnung G. Moldovan).

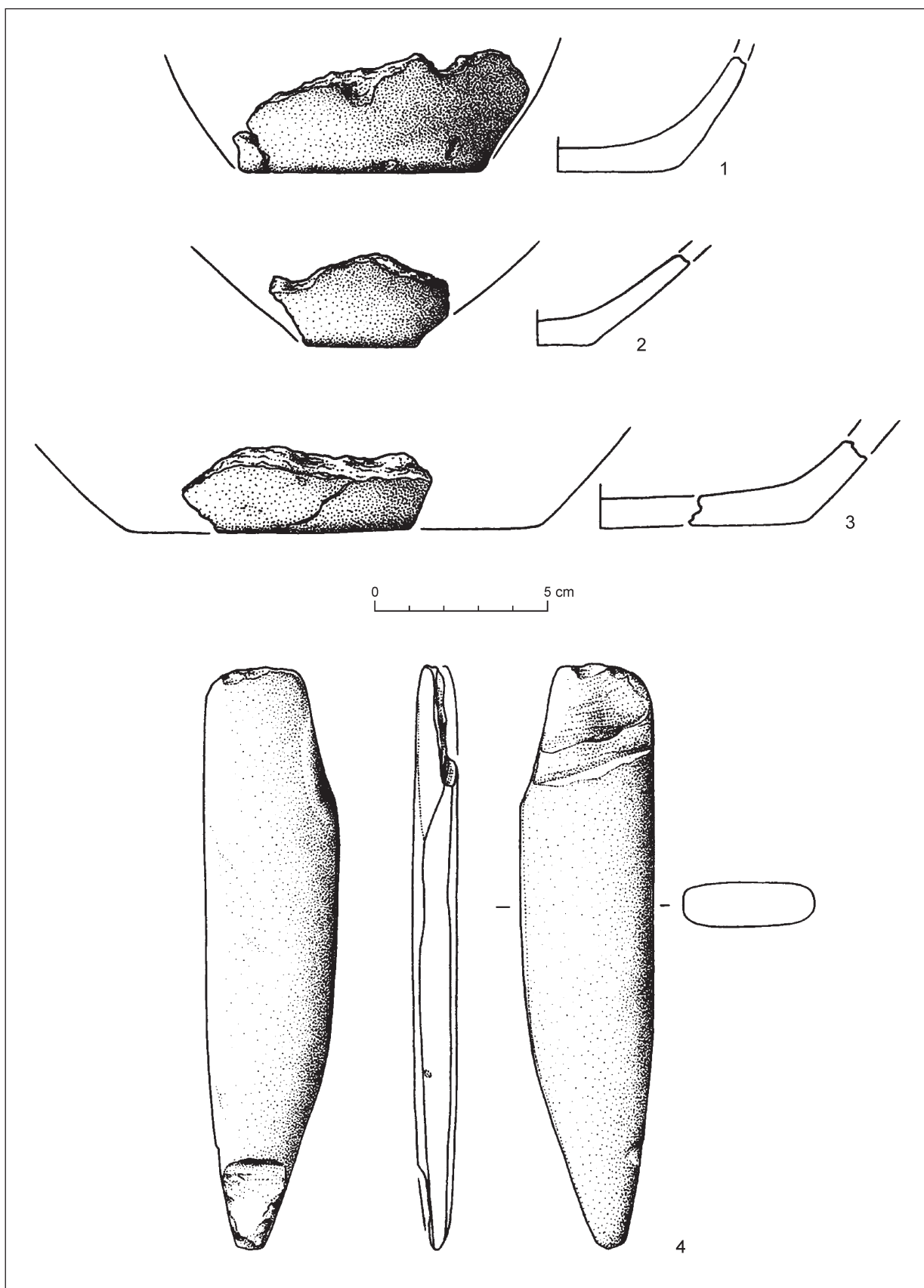


Abb. 21. Lăpuș. Tumulus 42. 1–4 – Keramik; 5 – Steinspachtel (Zeichnung G. Moldovan).

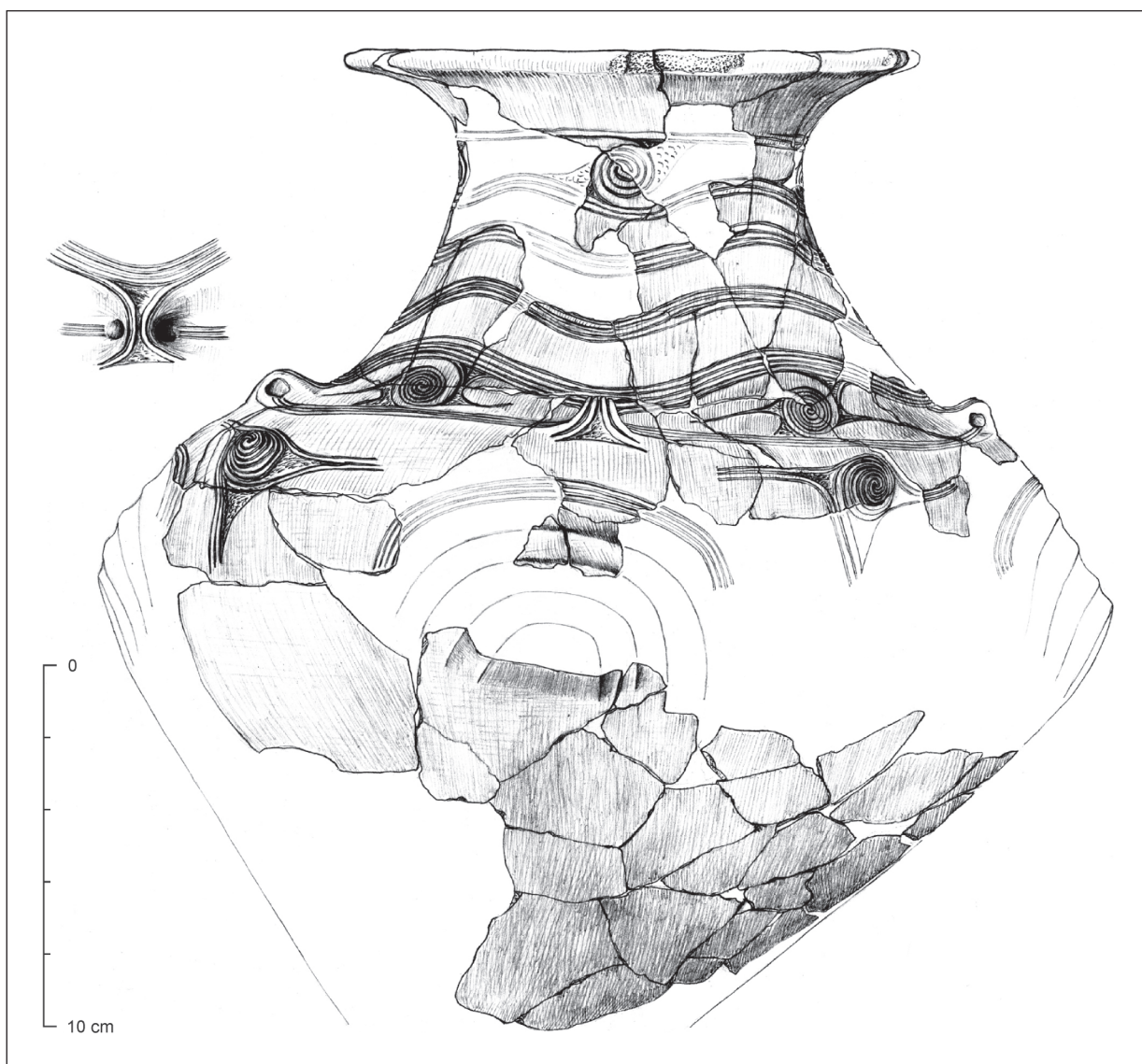


Abb. 22. Lazuri, Flur Lubi-tag. Suci de Sus-Gefäß (Zeichnung G. Moldovan).

Die Schüsselnfragmente (Abb. 20: 8–10) sind ebenfalls gut vertreten. Ein einziges Fragment (Abb. 20: 12), von einem Gefäß unbestimmter Form ist mit einer eingeritzten Linie verziert. Es tauchte auch ein Fragment von einem Gefäß auf (Abb. 19: 14), das keine Entsprechungen unter den Beigaben anderer Tumuli von Lăpuș hat. Es handelt sich um ein Gefäß mit auslaufendem, abgerundetem Rand und sehr stark gewölbtem Körper gleich unter dem Rand.

Ebenfalls als Unikat gilt der fein geschliffene, aus aschgrauem Flussstein angefertigte, 17,3 cm lange und 134 g schwere Spachtel, beschädigt am oberen Ende und an der Spitze. (Abb. 21: 4).

Aufgrund des aus dem Tumulus 42 geborgenen Materials kann dieser mit Sicherheit in die zweite Phase der Nekropole von Lăpuș eingestuft werden. Das Hauptmerkmal der Keramik dieser Phase ist das Vorhandensein zweifarbiger, mit breiten Kanneluren verzierter Gefäße. Solche, wie im Tumulus 42 aufgefundenen Gefäße, überwiegen nicht unter den Beigaben der Tumuli aus der Phase Lăpuș II,<sup>15</sup> sie verleihen diesen jedoch ein spezifisches Kolorit, das sie von den Beigaben der Tumuli aus der ersten Phase unterscheidet, in denen entweder die doppelfarbigen Gefäße fehlen oder die wenigen solchen, ausschließlich fragmentarischen Exemplare keine Kanneluren aufzeigen.

<sup>15</sup> Der Großteil des Gefäße aus Phase Lăpuș II gehören der Haushaltskeramik, verziert mit Besenstrich kombiniert manchmal mit plastischen Motiven an.

Aus dem Tumulus 26, in dem ebenfalls eine Vielzahl kannelierte, zweifarbig Gefäße aufgefunden wurden, wurden mehrere Holzkohlenstichproben entnommen, die zwecks C-Datierung untersucht worden sind (*Metzner-Nebelsick/Kacsó/Nebelsick 2010, Abb. 7*).<sup>16</sup> Ich erwähne hier die Proben P14 (Poz-22.788) 2995±35 BP, kalibriert 1380–1120 BC (Wahrscheinlichkeit 95,4 %), 1310–1190 BC (Wahrscheinlichkeit 68,2 %), P23 (Poz-22.795) 3005±30 BP, kalibriert 1380–1120 BC (Wahrscheinlichkeit 95,4 %), 1320–1200 BC (Wahrscheinlichkeit 68,2 %), P38 (Poz-22.792) 3055±35 BP, kalibriert 1420–1250 BC (Wahrscheinlichkeit 95,4 %), 1390–1290 BC (Wahrscheinlichkeit 67,1 %). Die Ergebnisse weisen für die kannelierten Keramikkomplexe auf ein höheres Alter hin, wie bislang angenommen wurde. Die neuen Angaben stimmen aber mit den, kürzlich an anderen Fund-



Abb. 23. Lăpuș, Flur Șurile Tomii. Natürliche Anhöhe (?; Foto C. Kacsó).



Abb. 24. Lăpuș, Flur Vârful Feții. Hügelgräber (?; Foto C. Kacsó).

malpflege, München, festgestellt, dass es an der genannten Stelle mindestens einen tumulusartigen Hügel (Abb. 23) gibt, seine Dimensionen aber – Höhe über 6 m und Durchmesser ca. 30 m – scheinen eher auf eine natürliche Anhöhe hinzuweisen.

An demselben Tag haben wir ebenfalls rechts des Flusses Lăpuș, im Gipfelbereich eines herausragenden Hügels, an der Vârful Feții genannten Stelle eine Gruppe von kreisförmigen Aufschüttungen, mit Durchmessern von 5–6 m und Höhen von 0,80–1,00 m (Abb. 24), die Hügelgräber sein könnten, entdeckt. An Ort und Stelle haben wir, vielleicht auch wegen der üppigen Vegetation, keine Artefakte finden können, sodass uns die Informationen zur chronologischen und kultu-

stellen im und außerhalb des Karpatenbeckens gewonnenen Daten überein (*Kacsó/Metzner-Nebelsick 2011, 256, mit Literatur; László 2017*).

Die Fundstücke aus dem Tumulus 42 untermauern die Zugehörigkeit der Tumuligruppe auf Podul Hotarului zur Nekropole und zum Kultplatz in den angrenzenden Terrassensektoren, sowie auf zwei der in ihrer Verlängerung sich befindenden Anhöhen. Hervorgehoben wird gleichzeitig die Gefahr der Zerstörung der hiesigen Denkmäler, vor allem wegen der landwirtschaftlichen Arbeiten.

Gemäß der lokalen Tradition gibt es im westlichen, hügeligen Grenzbereich der Ortschaft Lăpuș, rechts des Flusses, an der Șurile Tomii genannten Stelle, „Gräber von Riesen“. Am 30. August 2011 habe ich zusammen mit Franz Herzig, vom Bayerischen Landesamt für Denk-



Abb. 25. Lăpuș, Flur Pe Piuă. Hügelgrab (?; Foto C. Kacsó).

<sup>16</sup> Die Untersuchungen wurden von Tomasz Goslar, im Labor in Poznań durchgeführt.

rellen Einordnung der vermeintlichen Denkmäler fehlen. Aufgrund ihrer Situierung und Form zeigen diese Aufschüttungen Ähnlichkeiten mit den Tumuli an den Fundstellen Pe Mlacă und Gura Tinoasei, die links des Flusses, jedoch relativ nahe der Stelle Vârful Feții liegen.

Ein anderer, tumulusartiger Hügel (Abb. 25) wurde auf der Terrasse rechts des Flusses, nahe des westlichen Randes der Ortschaft Lăpuș, an der La Piuă genannten Stelle entdeckt.

Am 5. September 2011 habe ich auf der Terrasse Podul Hotarului, ungefähr 150 m süd-östlich der Gruppe VI entfernt, sehr nahe dem Bach Tinoasa, eine Anhöhe identifiziert, die ein abgetragener Tumulus, mit einem Durchmesser von ca. 15 m zu sein scheint<sup>17</sup>. Aus dem erhöhten Bereich des Hügels habe ich mehrere Keramikfragmente vom Typ Lăpuș geborgen. Bis zur Durchführung geomagnetischer Prospektionen an dieser Stelle, die auf das Vorhandensein manch völlig abgetragener oder zerstörter Hügelgräber hinweisen könnten, muss der vermeintliche, neulich gefundene Tumulus, der den anderen drei Hügelgräber auf der Terrasse Podanc ähnlich situiert ist, den isolierten Tumuli zugeordnet werden.

## LITERATUR

- Hampel 1891 J. Hampel: A N. Múzeum Régiségtárának gyarapodása 1890-ben. *Archaeologiai Értesítő* 11, 1891, 79–83.
- Kacsó 1977a C. Kacsó: Contribuții la cunoașterea metalurgiei cuprului și bronzului în nord-vestul României. About the knowledge of the metallurgy of copper and bronze in the North-Western part of Romania. *Apulum* 15, 1977, 131–154.
- Kacsó 1977b C. Kacsó: Toporul de bronz de la Oarța de Sus – Die Bronzezeit von Oarța de Sus. *Acta Musei Napocensis* 14, 1977, 57–62.
- Kacsó 1981 C. Kacsó: *Necropola tumulară de la Lăpuș*. Dissertation. Cluj-Napoca 1981. Unpubliziert.
- Kacsó 2001 C. Kacsó: Zur chronologischen und kulturellen Stellung des Hügelgräberfeldes von Lăpuș. In: C. Kacsó (Hrsg.): *Der nordkarpatische Raum in der Bronzezeit. Symposium Baia Mare 7.–10. Oktober 1998*. Bibliotheca Marmatia 1. Baia Mare 2001, 231–278.
- Kacsó 2003a C. Kacsó: Descoperiri Wietenberg la Lăpuș – Wietenberg-Funde in Lăpuș. In: A. Chiriac/L. Cornea/C. Ghemiș/G. Moisa (red.): *In memoriam Nicolae Chidioșan*. Oradea 2003, 77–99.
- Kacsó 2003b C. Kacsó: Noi descoperiri Suci de Sus și Lăpuș în nordul Transilvaniei – Neue Suci de Sus- und Lăpuș-Funde im Norden Siebenbürgens. *Marmatia* 7/1, 2003, 105–181.
- Kacsó 2004 C. Kacsó: Zu den Problemen der Suci de Sus-Kultur in Siebenbürgen. In: J. Bátor/V. Furmánek/L. Veliačik (Hrsg.): *Einflüsse und Kontakte alteuropäischer Kulturen. Festschrift für Jozef Vladár zum 70. Geburtstag*. Archaeologica Slovaca Monographiae. Communicationes VI. Nitra 2004, 319–324.
- Kacsó 2009 C. Kacsó: Die Salz und Erzvorkommen und die Verbreitung der bronzezeitlichen Metaldeponierungen in der Maramuresch. In: J. Gancarski (red.): *Surowce naturalne w Karpatach oraz ich wykorzystanie w pradziejach i wczesnym średniowieczu. Materiały z konferencji, Krosno 25.–26. listopada 2008 r.* Krosno 2009, 341–372.
- Kacsó 2011 C. Kacsó: Die Hügelnekropole von Lăpuș. Eine zusammenfassende Einleitung. In: S. Berecki/R. E. Németh/B. Rezi (eds.): *Bronze Age Rites and Rituals in the Carpathian Basin. Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureș. 8.–10. October 2010*. Târgu Mureș 2011, 213–243.
- Kacsó 2015 C. Kacsó: Contribuții la cunoașterea bronzului târziu din nordul Transilvaniei. Obiective și descoperiri de la Lăpuș-Podul Hotarului. Terra Sebus. *Acta Musei Sabesiensis* 7, 2015, 123–148.
- Kacsó/Metzner-Nebelsick 2011 C. Kacsó/C. Metzner-Nebelsick: Ein internationales Forschungsprojekt. Die Ausgrabungen in der spätbronzezeitlichen Hügelnekropole von Lăpuș. *Naukovij Zbirnik Zakarpatskogo Krajeznavchogo Muzeju* 11, 2011, 253–262.
- Kacsó/Metzner-Nebelsick/Nebelsick 2011 C. Kacsó/C. Metzner-Nebelsick/L. D. Nebelsick: New Work at the Late Bronze Age Tumulus Cemetery of Lăpuș in Romania. In: E. Borgna/S. Müller Celka (eds.): *Ancestral Landscapes Burial Mounds in the Copper and Bronze Ages (Central and Eastern Europe – Balkans – Adriatic – Aegean, 4<sup>th</sup>–2<sup>nd</sup> millenium B.C.)*. Procee-

<sup>17</sup> Die fotografische Dokumentation der Stelle war wegen der niedrigen Höhe und der dichten Vegetation nicht möglich.

- dings of the International Conference held in Udine. May 15<sup>th</sup>–18<sup>th</sup> 2008. Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 58. Lyon 2011, 341–353.*
- Kádár 1901 J. Kádár: *Szolnok-Dobokavármegye Monográphiája*. V. Décs 1901.
- Kalicz 1960 N. Kalicz: A későbronzkori felsőszőcsi csoport leletei és kronológiai helyzete – Funde und chronologische Situation der Felsőszőcs-Gruppe der Spätbronzezeit. *Archaeologiai Értesítő* 87, 1960, 3–15.
- Kemenczei 1968 T. Kemenczei: Adatok a kárpát-medencei halomsíros kultúra vándorlásának kérdéséhez – Beiträge zur Wanderung der Hügelgräberkultur im Karpatenbecken. *Archaeologiai Értesítő* 95, 1968, 159–187.
- Kobaľ 2000 J. Kobaľ: *Bronzezeitliche Depotfunde aus Transkarpatien (Ukraine)*. Prähistorische Bronzefunde XX/4. Stuttgart 2000.
- Kobaľ 2007 J. Kobaľ: Do pitannya pro chronologju ta periodizaciju kulturni Stanove. *Zapiski Naukovogo Tovaristva imeni Shevchenka* 253, 2007, 583–601.
- László 2017 A. László: Date privind destinele unei culturi arheologice. Despre evoluția în timp și spațiu a culturii Noua în lumina datărilor radiocarbon. In: P. Pavel/O. Savu (eds.): *Studia in honorem Florea Costea la a 80-a aniversare*. Brașov 2017, 64–74.
- Marta 2009 L. Marta: *The Late Bronze Age Settlements of Petea-Csengersima*. Satu Mare 2009.
- Metzner-Nebelsick 2012 C. Metzner-Nebelsick: Channelled pottery in Transylvania and beyond – ritual and chronological aspects. In: L. Marta (ed.): *The Gáva Culture in the Tisa plain and Transylvania*. Satu Mare Studii și Comunicări. Arheologie XXVIII/1. Satu Mare 2012, 65–81.
- Metzner-Nebelsick/Kacsó/Nebelsick 2010 C. Metzner-Nebelsick/C. Kacsó/L. D. Nebelsick: A Bronze Age ritual structure on the edge of the Carpathian Basin. In: L. Marta (ed.): *Amurgul mileniului II a. Chr. în Câmpia Tisei și Transilvania*. Satu Mare Studii și Comunicări. Arheologie XXVI/1. Satu Mare 2010, 219–233.
- Posea 1962 Gr. Posea: *Țara Lăpușului. Studiu de geomorfologie*. București 1962.
- Roska 1940 M. Roska: A kimetszett díszű agyagművesség Erdélyen. Die kerbschnittverzierte Keramik in Siebenbürgen. *Közlemények a Debreceni M. Kir. Tisza István-Tudományegyetem Régészeti Intézetéből* 1, 1940, 1–26.
- Roska 1942 M. Roska: *Erdély Régészeti Repertóriuma*. I. Óskor. Kolozsvár 1942.
- Rusu 1963 M. Rusu: Die Verbreitung der Bronzehorde in Transsilvanien vom Ende der Bronzezeit bis in die mittlere Hallstattzeit. *Dacia. Nouvelle Série* 7, 1963, 177–210.
- Rusu 1969a M. Rusu: Lăpuș. In: J. Filip (Hrsg.): *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte* 2. Prague 1969, 677, 678.
- Rusu 1969b M. Rusu: Sîntana. In: J. Filip (Hrsg.): *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte* 2. Prague 1969, 1298.
- Rusu 1969c M. Rusu: Suci de Sus. In: J. Filip (Hrsg.): *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte* 2. Prague 1969, 1400.
- Rusu 1973 M. Rusu: Considérations sur quelques problèmes de l'époque hallstattienne de Transylvanie. In: M. V. Garašanin/A. Benac/N. Tasić (eds.): *Actes du VIII<sup>e</sup> Congrès International des Sciences Préhistorique et Protohistorique III*. Beograd 9.–15. septem-bre 1971. Beograd 1973, 105–112.
- Schönherr 1889 Gy. Schönherr: Történelmi kiállítás Nagybányán. *Archaeologiai Értesítő* 9, 1889, 342–346.
- Szendrei 1890 J. Szendrei: Az Országos Régészeti és Embertani Társulat... *Archaeologiai Értesítő* 10, 1890, 375–378.
- Vulpe 1970 A. Vulpe: *Die Äxte und Beile in Rumänien I*. Prähistorische Bronzefunde IX/2. München 1970.

## Príspevky k poznaniu neskorej doby bronzovej v severnej Transylvánii

### Náleziská a objavy z Lăpuș-Hotarului

Carol Kacsó

#### Súhrn

Podul Hotarului je názov, ktorý dali miestni obyvatelia úseku terasy IV rieky Lăpuș, najrozsiahlejšej a najzachovalejšej z riečnych terás. Rový povrch pozdĺž takmer celého 400 m úseku na úrovni vrstevnice meria 0,5 km na šírku a je situovaný v nadmorskej výške 50–55 m asi 2 km juhozápadne od obce Lăpuș (župa Maramureș, Rumunsko). Na východe susedí s terasovými sektormi Podanc a Podancul Mare, oddelenými potokmi Tinoasa a Valea lui Lazăr. Prvá zmienka o Podul Hotarului v archeologickej literatúre pochádza z roku 1890, keď János Szendrei publikoval stručnú správu o výsledkoch svojho výskumu v obci Lăpuș v danom roku. Správa uvádza, že na pravej strane cesty smerujúcej do obce sa nachádzala lokalita s 13 násypmi usporiadanými okolo väčšieho násypu. Niektoré z nich boli vyrovnané pri poľnohospodárskych prácach, zatiaľ čo veľký násyp bol výrazne zničený miestnymi obyvateľmi. Szendrei preskúmal niektoré z menších násypov a objavil žiarové urnové hroby. Vykopávky na lokalite Lăpuș boli obnovené v roku 1961 a pokračovali vo viacerých etapách medzi rokmi 1967 a 2016. Počas tohto obdobia bolo preskúmaných spolu 29 mohýl ležiacich v sektoroch Podanc a Podancul Mare, ako aj na kopci Gura Tinoasei východne od terasy IV. Koncom 60-tych rokov a začiatkom 70-tych rokov 20. stor. som objavil na lokalite Podul Hotarului skupinu štyroch násypov značnej šírky, ale relatívne nízkych. Spočiatku som si myslel, že tieto mohyly patria k skupine skúmanej Szendreim, ktorú sme nazvali skupina IV (skupiny I–III sa nachádzajú na lokalitách Podanc a Podancul Mare, zatiaľ čo skupiny V a VII boli nedávno identifikované na kopcoch Gura Tinoasei a Pe Mlaca). No neskôr, na základe informácií poskytnutých Szendreim najmä o vzhľade mohýl, ich usporiadaní a tiež na základe výskumov, ktoré vykonal, sme tieto štyri mohyly z Podul Hotarului zaradili do samostatnej skupiny, ktorú sme označili ako skupinu VI. Na jeseň roku 2008 som spolu s Luisom D. Nebelsickom znovu určil pozíciu štyroch mohýl z Podul Hotarului (mohyly 40–43), urobil prvé merania a fotografickú dokumentáciu lokalít. Zistili sme však, že smerom k západnému okraju mohyly 42 vykopal majiteľ pozemku odvodňovací žlab, ktorý narušil a čiastočne zničil štruktúru mohyly a premiestnil značné množstvo artefaktov. Vyčistil som časť odvodňovacieho žlabu a vyrovnal steny, a tak som získal profil pôvodnej konštrukcie. Tiež sme zozbierali premiestnené artefakty: keramiku a kamennú stierku. Na základe získaného materiálu môžeme mohylu 42 s istotou zaradiť do druhej fázy nekropoly v polohe Lăpuș. Hlavnou črtou tejto fázy je prítomnosť dvojfarebných hrncov, čiernych zvonku a červených, žltých, sivých atď. zvnútra, ktoré boli zdobené širokými ryhami. Takéto nádoby, aké boli nájdené v mohyle 42, nedominujú v inventároch mohýl patriacich fáze Lăpuș II. Ich farba ich však odlišuje od inventárov mohýl patriacich do prvej fázy, v ktorej – ak aj obsahovali dvojfarebnú keramiku – je táto zriedkavá, výlučne v zlomkoch, a nie ryhovaná. V záverečnej fáze príspevku sú predstavené výsledky povrchového prieskumu, ktorý nám umožnil identifikovať izolovanú mohylu z Podul Hotarului, ďalšiu izolovanú (?) mohylu z La Piuă a skupinu mohýl (?) z Vârful Feții. Tiež sme preverili polohu Șurile Tomii, kde by sa podľa miestnej tradície mali nachádzať „obrie hrobky“. Našiel sa násyp v podobe mohyly, ktorý je však vzhľadom na jeho rozmery takmer určite prírodným útvarom.

- Obr. 1. Lăpuș. Terasa Podul Hotarului, pohľad zo severovýchodu (foto C. Kacsó).
- Obr. 2. Mapa údolia Lăpușu s terasovými úsekmi Podul Hotarului, Podanc a Podancul Mare.
- Obr. 3. Celkový plán pohrebiska Lăpuș s mohylami očíslovanými podľa C. Metzner-Nebelsick.
- Obr. 4. Lăpuș. Mohyla 40 (foto C. Kacsó).
- Obr. 5. Lăpuș. Mohyla 41 (foto C. Kacsó).
- Obr. 6. Lăpuș. Mohyla 42 (foto C. Kacsó).
- Obr. 7. Lăpuș. Mohyla 43 (foto C. Kacsó).
- Obr. 8. Lăpuș. Mohyla 42. Časť odvodňovacieho žlabu (foto C. Kacsó).
- Obr. 9. Lăpuș. Mohyla 42. Časť odvodňovacieho žlabu (foto C. Kacsó).
- Obr. 10. Lăpuș. Mohyla 42. Keramické fragmenty vyhodnené z odvodňovacieho žlabu (foto C. Kacsó).
- Obr. 11. Lăpuș. Mohyla 42. Keramické fragmenty vyhodnené z odvodňovacieho žlabu (foto C. Kacsó).
- Obr. 12. Lăpuș. Mohyla 42. Časť vyčisteného odvodňovacieho žlabu (foto C. Kacsó).
- Obr. 13. Lăpuș. Mohyla 42. Časť vyčisteného odvodňovacieho žlabu (foto C. Kacsó).
- Obr. 14. Lăpuș. Mohyla 42. Časť vyčisteného odvodňovacieho žlabu (foto C. Kacsó).
- Obr. 15. Lăpuș. Mohyla 42. Časť vyčisteného odvodňovacieho žlabu (foto C. Kacsó).
- Obr. 16. Lăpuș. Mohyla 42. Úsek profilu súvrstvia zničeného odtokovým žlabom (kresba L. D. Nebelsick).
- Obr. 17. Lăpuș. Mohyla 42. Keramika (kresba G. Moldovan).
- Obr. 18. Lăpuș. Mohyla 42. Keramika (kresba G. Moldovan).
- Obr. 19. Lăpuș. Mohyla 42. Keramika (kresba G. Moldovan).
- Obr. 20. Lăpuș. Mohyla 42. Keramika (kresba G. Moldovan).

- Obr. 21. Lăpuș. Mohyla 42. 1–4 – keramika; 5 – kamenná stierka (kresba G. Moldovan).  
Obr. 22. Lazuri, poloha Lubi-tag. Nádoba kultúry Suciú de Sus (kresba G. Moldovan).  
Obr. 23. Lăpuș, poloha Șurile Tomii. Prirodzená vyvýšenina (?; foto C. Kacsó).  
Obr. 24. Lăpuș, poloha Vârful Feții. Mohylové hroby (?; foto C. Kacsó).  
Obr. 25. Lăpuș, poloha Pe Piuă. Mohylový hrob (?; foto C. Kacsó).

*Súhrn preložila Viera Tejbusová  
Texty k obrázkom preložila Lucia Benediková*

Dr. Carol Kacsó  
Muzeul Județean de Istorie și Arheologie  
Strada Monetăriei Vechi 3  
RO – 430245 Baia Mare  
carolkacso@yahoo.de